

Motivieren fürs Französisch

Zug Der Französischunterricht in der Primarstufe wird den Kantonsrat kommenden Donnerstag gleich doppelt beschäftigen. Grund ist eine Studie, deren Resultate vor zwei Jahren publik wurden.

Zoe Gwerder
zoe.gwerder@zugerzeitung.ch

Beim Sprachunterricht bestehe Handlungsbedarf, so die Zuger Regierung. Denn eine entsprechende Studie kam 2016 zum Schluss, dass die Schüler im Kanton Zug zwar besser Französisch können als ihre Kollegen in der restlichen Zentralschweiz, aber trotzdem unter den Anforderungen liegen. Die Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ), die die Erhebung in Auftrag gab, hatte sich danach mit möglichen Verbesserungen des Unterrichts befasst. Die Ergebnisse sollen nun auch im Kanton Zug in den Unterricht einfließen, wie die Regierung in der Antwort einer Interpellation der Oberäger Kantonsräte Peter Letter (FDP) und Laura Dittli (CVP) sowie der Hünenberger Beat Unterhäuser (FDP) schreibt.

Die Regierung hält dabei fest, dass mit dem künftigen Lehr-

plan 21 das Niveau im Französisch sehr hoch gesetzt ist – im Gegensatz zum Englisch. Zudem haben die Schüler zwei Jahre weniger Französisch als Englisch – im Kanton Zug wird seit dem Sommer 2005 Englisch ab der dritten Klasse unterrichtet und Französisch ab der 5. Klasse. «Zwischen den Zielen und der verfügbaren Zeit besteht eine Diskrepanz», so die Regierung. Diese soll voraussichtlich aber 2020 schweizweit überprüft werden.

Neues Lehrmittel und mehr Austausch

Verbesserungen im Französischunterricht verspricht sich die Regierung von der Einführung neuer Lehrmittel. Diese hätten zum Ziel, die Motivation für das Französisch zu steigern, indem die darin enthaltenen Themen die Kinder interessieren und aus ihrer Lebenswelt stammen, sowie durch «handelnden Unterricht». Auch die Lehrpersonen sollen zusätzlich moti-

viert werden. So behandle eine kantonale Fachgruppe Themen im Bereich der Weiterbildung und stelle regelmässig Unterrichtsmaterialien online.

Die Regierung will, dass die Mehrsprachigkeit der Schweiz vermehrt genutzt wird, da derzeit nur rund 3 Prozent der Schüler einen Austausch erleben – sei es durch eine Schulreise, Klassenlager oder auch ein Austausch während der Ferien. Aber auch die Lehrer und angehenden Lehrer sollen vermehrt zu solchen Austausch-Aktivitäten motiviert werden. Wie die Regierung festhält, startet die Kantonsschule Menzingen im kommenden Schuljahr erste Projekte mit Partnerschulen in der Romandie und dem Tessin. Und die Fachmittelschule, aus der viele Schüler später an die Pädagogische Hochschule Zug (PH Zug) wechseln, prüft einen möglichen Schüler- und Klassen Austausch innerhalb der Schweizer Sprachregionen.

«Zwischen den Zielen und der verfügbaren Zeit besteht eine Diskrepanz.»

Zuger Regierung

Offenbar wird aber die französische Sprache auch bei angehenden Lehrern eher stiefmütterlich behandelt. Im vergangenen Jahr besuchten von den 87 angehenden Primarlehrern an der PH Zug 24 das Fach Französisch – wohingegen 82 ins Englisch gingen. Die Regierung sieht hier jedoch keinen Handlungsbedarf. Eine Pflicht zum Französisch-Studium an der PH Zug sei kontraproduktiv, da Lehrer, die ungenügend Französisch unterrichten, in den meisten Fällen dann auch nicht gut unterrichten würden und die Schüler entsprechend wenig für das Fach begeistern könnten. Viel mehr versuche die Hochschule ihre Studenten vom Französisch-Unterricht zu überzeugen, mit dem Argument, dass bessere Aussichten auf dem Stellenmarkt zu haben – denn im Kanton Zug müssen Primarlehrer, die Französisch oder Englisch unterrichten, auch einen entsprechenden PH-Abschluss

aufweisen oder eine Zusatzausbildung absolviert haben.

Motion will Französisch erst in der Oberstufe

In einem zweiten Vorstoss, der am Donnerstag behandelt wird, kritisieren die beiden Zuger SVP-Kantonsräte Jürg Messmer und Philipp C. Brunner sowie ihr Baarer FDP-Kollege Andreas Hostettler, den Französisch-Unterricht in der 5. Klasse. Sie fordern, diesen in der Primarschule als Wahlfach anzubieten und erst in der Oberstufe als Pflichtfach zu führen. Die Regierung steht diesem Begehren ablehnend gegenüber, da nicht bewiesen sei, dass der Unterricht zweier Fremdsprachen Schüler überfordere und ein Wahlfach auf Primarstufe zusätzliche Kosten generiere. Der zusätzlichen Forderung nach muttersprachlichen Lehrkräften entgegnet die Regierung, dass dies für den Unterricht zwar förderlich wäre, aber keine Voraussetzung sei.

«Chrööpfelimee» tönt es durch die Gassen

Zug Traditionell am Sonntag nach dem Aschermittwoch ziehen zahlreiche Sängern und Sänger durch die Altstadt. Sie geben verliebten Paaren ein Ständchen und erhalten als Belohnung einen Korb mit Krapfen und Wein.

Mit weissen Engelsflügeln am Rücken oder in knallgelben Überzugsgewändern ziehen die verschiedenen Chöre am Sonntagabend von Fenster zu Fenster und geben ihre Lieder zum Besten. Grund dafür ist der «Chrööpfelimee»-Brauch, wobei Sängerguppen am Altfasnachtssonntag Paaren ein Ständchen singen. Und tatsächlich schallen auch dieses Jahr die kräftigen Stimmen durch die engen Gassen der Zuger Altstadt.

Gespannt blicken die Paare aus den Fenstern, lauschen den romantischen oder aber witzigen Texten und geniessen die Tradition in vollen Zügen, während sich auf der Strasse zahlreiche Menschen um den Chor versammeln und die musikalische Darbietung ebenfalls geniessen. Die lieblichen Stimmen wärmen von innen heraus trotz der eisigen Kälte. Ob jung oder alt – dem langjährigen Brauch kann jeder etwas abgewinnen, besonders weil er in einzigartiger Kulisse direkt am Zugersee und in kleinen, verspielten Gässlein stattfindet.

Das Repertoire ist vielfältig

Die Stückauswahl ist vielfältig: Vom urchigen Jodelgesang über Schlagerklassiker wie «Ein Bett im Kornfeld» bis hin zu brandaktuellen Popsongs haben die Sängerguppen alles mit im Gepäck. Nach jedem Lied erhalten sie kräftigen Applaus und sind stets motiviert wie leidenschaftlich unterwegs. Dabei tragen sie beispielsweise feurig rote Luftballone mit sich oder aber Schürzen, auf denen kleine Herzen abgedruckt sind. Auch die Fenster-



Die Gruppe «Für und Flamme» gibt eine stimmungsvolle Gesangseinlage zum Besten.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 18. Februar 2018)

sind reichlich geschmückt, am Balkon vom Hotel Ochsen hängen zwei glühend rote Herzen und in den Gassen der Altstadt stehen ab und an Laternen mit roten Lichtern vor den Fenstern.

«Mir wend Wyy und Chrapfegseh», singt ein Chor mehrstimmig. Denn das macht das «Chrööpfelimee» unter anderem aus. Nachdem die Sängern und Sänger einige Stücke für das ver-

liebte Paar zum Besten gegeben haben, lässt jenes einen Korb mit einer Flasche Wein und leckeren Krapfen aus dem Fenster hinunter als Dank für das wunderbare Ständchen. Freudig nehmen die

Sängern und Sänger die grosszügige Gabe entgegen und geben noch die eine oder andere Zugabe – besonders zur Freude der Besucher, die auf der Strasse stehen. Begeistert wippen sie mit,

tanzen, jubeln. Und wenn das Lied bekannt ist, singen alle euphorisch mit.

Vanessa Varisco
redaktion@zugerzeitung.ch